Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 24. **Siegen, Mittwoch, 25. Februar** **1891.**

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat März werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Rede Kaiser Wilhelms und die Presse.

* Es ist hoch interessant zu sehen, wie sich die Presse der verschiedenen Parteien zu der Rede unseres Kaisers, die derselbe an die Mitglieder des Brandenburgischen Provinziallandtags gehalten hat (s. vor. Nr.!) stellt. Die socialdemokratische Presse ist entzückt davon, und auch die Presse des Herrn Eugen Richter bläst mit vollen Backen in die Posaune des Lobes. Kann doch der Kaiser mit seinem Worte von einem „Ocean von Druckerschwärze und Papier" sich nur gegen Diejenigen gewendet haben, welche noch den Spuren des Fürsten Bismarck folgen und im Fahrwasser der Hamburger Nachrichten, gleich der Kreuzzeitung, dem deutschen Wochenblatt, der Stöckerpresse, der Kölnischen Zeitung es jetzt unablässig so darzustellen suchen, als ob im Volke irgendwelche Mißstimmung herrsche darüber, daß die Regierungspolitik hier und da einen andern Kurs einschlägt, als denjenigen der Bismarckschen Politik. Auch die ultramontane Presse stellt sich freundlich zu den kaiserlichen Worten. In ernster, aber sehr würdiger Weise faßt die „Kölnische Zeitung" unter der Ueberschrift: „Druckerschwärze und Papier" ihr Urtheil dahin zusammen:

„Es ist ein bewährter Erziehungsgrundsatz, daß unbestimmte Strafandrohungen die größte erzieherische und abschreckende Wirkung erzielen. Denn der menschliche Geist hat die Eigenthümlichkeit, daß seine einmal nach einer bestimmten Richtung angeregte Einbildungskraft in den leeren dunkeln Raum die abenteuerlichsten Gestalten hineinzeichnet, falls nicht die spröde Wirklichkeit der Dinge diesem schöpferischen Vermögen und seiner verschwenderischen Entfaltungskraft feste Schranken setzt. Eine klar umgrenzte, wenn auch noch so unangenehme Ankündigung läßt die Schauer des Unbekannten, Geheimnißvollen nicht aufkommen, sondern veranlaßt das suchende Ich, zwischen der unbequemen Drohung und dem verbotenen Gelüste des Herzens tausend vergleichende Gedankenfäden hin- und herzuspinnen. An diesen Leitsatz alter und moderner Schulmeister und Menschenbildner fühlt man sich gemahnt, wenn man die politischen Wirkungen überschaut, welche die Unklarheit unserer innerpolitischen Lage nach allen Richtungen hervorruft. Diese trüben Besorgnisse, die düstern Unglücksahnungen, welche die herrschende Verworrenheit hüben erweckt, sie schießen ganz gewiß ebenso weit über das Ziel hinaus wie die überschwenglichen Hoffnungen, mit denen sie drüben die radikale Brust schwellen macht. Falls die gegenwärtigen Machthaber überhaupt ein klares Programm in der Tasche haben und falls weiter dieses Programm eine bestimmte, meßbare, festumgrenzte Abweichung von dem „alten Kurs" darstellte, so würde doch eine offene, unumwundene Verkündigung desselben nicht so zerrüttend wirken, nicht hüben so viel Unmuth und gefährliche Erbitterung, nicht drüben so viel unersättliche Begehrlichkeit und so viel machthungerige terroristische Unduldsamkeit erzeugen, wie die jetzt beliebte vieldeutige orakelhafte Unbestimmtheit. Ein starker Dreiklang war es, der die letzte Rede des Kaisers beherrschte. Der jugendkräftige Monarch heischt Vertrauen, er ist entschlossen, unbekümmert um die Allgewalt einer Volksstimmung, welche sich ihm entgegenwirft, seinen Weg fortzusetzen, und er fühlt sich auf diesen Bahnen als der Vollstrecker eines höhern Willens, dem nur der Ungehorsam, die Frucht des Unglaubens, sich in den Weg stellen kann. Wir denken nur, daß wir bei der Erledigung unserer irdischen Angelegenheiten uns am besten mit unserm irdischen rein menschlichen Erkenntnißvermögen behelfen, mag auch der einzelnen selbstherrischen oder genialen Natur die gottgesandte Eingebung der Prometheusfunke eines überirdischen Lichtes eine noch so beglückende subjektive Gewißheit sein. Vertrauen darf der angestammte Führer heischen kraft seines Kaiserlichen Herrscherberufs, Vertrauen darf er von den denkenden Bürgern erwarten, falls er deutlich erkennen läßt, wohin die Reise geht. Zu blindem Gehorsam und blindem Vertrauen verpflichtet sich nur, wer sich aus Berechnung oder aus religiösem Fanatismus entschließt, ein Stück seiner Menschenwürde preiszugeben, um in den Jesuitenrock zu schlüpfen. Wir meinen, dem Verlangen nach Vertrauen steht als billige Forderung der Ruf nach Licht und Klarheit gegenüber. Weiß der deutsche Bürger einmal, wohin ihn seine Regierung zu führen gedenkt, so kann er mit sich in aller Ruhe und Besonnenheit darüber zu Rathe gehen, wie viel Unterstützung er dieser Regierung leihen, wie viel Widerstand er ihr entgegensetzen will und kann. Interessenpolitik, so sagt der Kaiser, trieben seine Vorfahren gewesen, aber den Zeitläuften [illegible] Auch wir erblicken die Größe und den erhabenen Beruf der Monarchie darin, mit gerecht abwägenden Händen die Wagschalen zu halten und einen Ausgleich der Anschauungen und Interessen anzubahnen. Es ist das gute Recht der Parteien, vor allem jene idealen und realen Interessen zu pflegen, welche ihnen am nächsten liegen; die eine Partei wird das allerheiligste der Nation vorwiegend vielleicht in der Börse und ihren weltweiten Wirkungen erblicken; andere Gruppen werden eher geneigt sein, den Schwerpunkt in den verschiedenen Produktivständen, in der Landwirthschaft, in der Industrie, in den Gewerben, im Handwerk zu suchen, ohne die hohe wirthschaftliche Bedeutung des Handels irgendwie zu verkennen. Es gibt vom extremsten Freihandel bis zum extremsten Schutzzollsystem keine Wirthschaftspolitik, welche nicht an einigen Stellen ungünstig, an andern günstig wirkt, hier berechtigte Interessen fördert, dort berechtigte Interessen verletzt. Aufgabe der Monarchie ist es, unter diesen widerstreitenden Interessen, deren anzustrebende Ausgleichung niemals ohne Rest gelingt, vor allem diejenigen sicher zu stellen, welche für die Wehr- und Lebenskraft der Nation eine besondere Bedeutung haben und anderseits doch durch das verfassungsmäßig gewährleistete Uebergewicht des Unverstandes und der blinden Begehrlichkeit bedroht werden. Sind diese Grundsätze richtig, so ergibt sich die naturgemäße Stellung einer starken und zielbewußten Monarchie von selbst. Recht übel hat unser kaiserlicher Herr wieder den Hungerkandidaten der Presse mitgespielt. Diese Hungerkandidaten finden gegenüber den Anstrengungen eines Berufs, welcher die Persönlichkeit bescheiden hinter der Sache zurücktreten läßt, eine Entschädigung in dem erhebenden Bewußtsein, daß sie ihre ganze Herzens- und Geisteskraft in den Dienst einer guten Sache stellen. Und wenn sie am sausenden Webstuhl der Zeit sitzen und der Begeisterung, dem Jubel, dem Schmerz der Millionen Worte verleihen oder in ernster Stunde ein edles, großes Volk mit zündender Rede zu den Waffen rufen, dann überschleicht sie wohl mit täuschendem Hochgefühl das Großmachtsbewußtsein des Weltenlenkers. Ach, die Armen! Ein Wort genügt, und sie stürzen zerknirscht und vernichtet in den Abgrund ihres Nichts, in welchem ein „Ocean von Papier und Druckerschwärze" ruhelos auf- und niederwogt. Doch trösten wir uns; die erhabensten Konzeptionen der Menschheit, was ihre Denker ergrübelt, ihre Dichter erträumt, ihre Forscher erkundet haben, es verwandelt sich in Druckerschwärze und Papier, wenn man es durch dieselbe chemische Retorte gehen läßt. Druckerschwärze und Papier waren die weltbewegenden Reden, in denen einst ein Fürst Bismarck gleichsam vor dem versammelten Erdkreis in großen Zügen die Politik eines staatsmännischen Genies darlegte. Und aus Druckerschwärze und Papier steigt auch heute zu hunderttausenden von Lesern aus der Rede des Kaisers der edle, himmelanstrebende Feuergeist empor, welcher sein Volk auf Sehnsuchtsschwingen über Berg und Thal in das ferne unbekannte gelobte Land tragen möchte."

Tagesnachrichten.

[illegible] bereits 62,200 M. eingegangen. — Der Hannov. Courier erklärt aus bester Quelle bestätigen zu können, daß der Kaiser demnächst nach Elsaß-Lothringen gehen werde; die Reise habe nur den Zweck einer Besichtigung des vom Kaiser angekauften Schlosses Urville. — Nach einer den Hamburger Nachrichten aus Harburg zugehenden Mittheilung ist dem Fürsten Bismarck ein parlamentarisches Mandat mittels telegraphischer Anfrage eines Wahlcomités angeboten worden. Der Fürst hat abgelehnt, weil persönliche und häusliche Verhältnisse ihm den längeren Aufenthalt in Berlin, zu dem sich der Fürst bei gewissenhafter Ausübung eines Mandats verpflichtet halten würde, zur Zeit nicht gestatteten.

Essen, 24. Febr. Der Verein für bergbauliche Interessen hat beschlossen, auf die neuen Forderungen der Bergleute nicht einzugehen. — Den Berliner Polit. Nachr. zufolge wären Bestellungen auf englische Kohlen von der Staatsbahnverwaltung und mehreren industriellen Betrieben im Hinblick auf den drohenden Bergarbeiterausstand erfolgt.

Bonn, 23. Febr. Es wird der Bonner Zeitung von vertrauenswerther Seite mitgetheilt, daß laut gestern eingelaufenem Telegramm die Entscheidung Seiner Majestät des Kaisers in Sachen der Denkmalsfrage für Koblenz ausgefallen sei.

Karlsruhe, 21. Febr. Die Karlsruher Zeitung ist ermächtigt, die aus französischer Quelle stammenden Mittheilungen über einen gewaltsamen Tod des Prinzen Balduin mit allen darin enthaltenen abenteuerlichen Einzelheiten für eine böswillige Erfindung zu erklären.

Paris, 22. Febr. Die Kaiserin Friedrich und die

35.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Wie anmuthig Milly aber auch zu plaudern und zu lachen verstand! Wie lieblich sie erröthete, wenn ihr Gerhard eine frische Blume brachte oder sie lobte, und welche seltene Beständigkeit sie diesmal den Zeichenstunden widmete. Freilich, es war eigentlich recht langweilig, mit Tante Franziska und der ewig ernsten Eva zu leben, da war schon Ullrichs Gehen und Kommen eine Abwechslung, denn allzu oft durfte das Nichtchen doch nicht entschlüpfen, lang nicht oft genug für ihren Wunsch, ihre Begierde, sich bewundern zu lassen.

Er hatte sie auch schon in's Theater geführt, und niemals war Tante Franziska's Kopfschütteln heftiger und anhaltender gewesen, als während sie dem in ihren Augen so ungleichen Paare folgte, obgleich sie zugestehen mußte, das Milly ein selten hübsches Mädchen war, wohl geschaffen, ein Malerauge zu entzücken durch ihre wundervollen Farben, das prächtige Blond ihres Haares. — Aber sah er denn auch nicht weiter als auf das niedliche Lärvchen, hinter dem sich nach Franziskas Meinung ein ganzes Heer von Untugenden barg, nicht auf ihre brave, liebe Eva, die so ruhig und klaglos den schweren Weg der Pflicht ging?

„Ich muß ihm den Staar stechen," sagte Franziska energisch, „es wird sich doch wohl eine Gelegenheit dazu geben, und sollte ich sie vom Zaun brechen, sprechen will ich!" —

„Milly's Freundin hatte Hochzeit, die erste aus ihrem Kränzchen, und sämmtliche andere junge Damen waren zu Brautjungfern gebeten. Es gab große Aufregung im Reimwald'schen Hause, denn Gerhard selbst hatte die Toilette gezeichnet und die Farben bestimmt, in denen das hübsche, junge Mädchen der Feier beiwohnen sollte. Es war ein Meisterstück geworden, und Milly, strahlend vor Freude und geschmeichelter Eitelkeit, stand vor dem Spiegel und ließ sich bewundern, als Gerhard eintrat und ihr ein prächtiges Bouquet überreichte.

„Sie sehen reizend aus, Milly," sagte er in der ruhigen Weise, die ihm eigen war, „aber seien Sie vorsichtig und erkälten Sie sich nicht, das Wetter ist ganz darnach; wenn Sie auf die Blumen hier herabblicken, dann erinnern sie sich hübsch daran, daß hier Menschen zurückbleiben, die um Sie besorgt sind."

„Vorausgesetzt, daß du unter den himmlischen Lieutenants und süßen Referendaren so viel Zeit findest, auf die Blumen zu sehen!" sagte Franziska essigsauer.

Milly aber reichte dem vor ihr Stehenden die Hand und sagte mit den blauen Augen strahlend zu ihm aufsehend:

„Ich danke Ihnen, Herr Ullrich, wie Sie doch gut sind! Gewiß werde ich daran denken und zu Beweise dessen Ihnen dies Blümchen zurücklassen." Sie zog eine Hyazinthe aus dem Bouquet, und, sich auf die Zehen hebend, steckte sie ihm dieselbe in's Knopfloch.

Ein schneller, flüchtiger Blick Eva's kreuzte sich mit Franziska's, sie unterdrückte ein kleines spottlustiges Lächeln, aber der Widerschein lag doch in ihren Augen. Franziska räusperte sich kurz und heftig.

Gerhard war dem jungen Mädchen sorgsam behilflich beim Einwickeln, er zog behutsam das Tuch an ihren Hals heran, bot ihr dann den Arm und führte sie an den Wagen.

„Du denkst, daß ich eine Närrin war?" fragte Franziska heftig, sich an Eva wendend, „aber beim Himmel, Mädchen, ich sage dir, ich kann es nicht mit ansehen, wie er in sein Verderben läuft. Ist es denn möglich? diese Männer sind wie die Verrückten nach einem rosigen Lärvchen."

„Tante," sagte das junge Mädchen und lachte jetzt wirklich, „seit wann bist du denn so versessen auf's Heirathsstiften? Das ist mir ja ganz etwas Neues! Aber ich muß zu Papa, wie sehnsüchtig wird er mich schon erwarten."

Als Gerhard nach oben zurückkam, war Franziska allein.

Sie saß am Fenster und häkelte, obgleich der frühe Wintertag schon mit längeren Schatten in's Zimmer sah, er nahm einen Stuhl, zog ihn an ihre Seite, und indem er mit dem Zeigefinger die allmählig schmelzenden Flocken von seinem Aermel entfernte, die er sich draußen aufgefangen hatte, sagte er:

„Wenn Sie mich nicht fortjagen, Franziska, lassen Sie mich jetzt schon bei Ihnen bleiben. Sie haben mich verwöhnt mit Ihrem gemüthlichem Heim, ich merke das recht, wenn ich zu mir komme, außer den Arbeitsstunden will es mir gar nicht mehr gemüthlich in meiner Behausung werden, alles kalt und leer."

„Warum helfen sie dem nicht ab?" fragte Franziska scharf und häkelte mit Feuereifer weiter, ohne die Augen aufzuheben.

„Leicht gesagt, schwer gethan!" meinte er ruhig, „bisher fand ich noch immer nicht den Muth zu einer Wiederholung. Wundert Sie das? Ist es Ihnen doch nicht besser gegangen."

„Mir?" Das ist etwas anders, ich bin so vernünftig geworden, einzusehen, daß ich zur Ehe nicht geschaffen war, aber Sie, — und Sie scheinen mir — Gerhard," sagte sie plötzlich energisch und legte die Handarbeit mit so heftigem Ruck auf's Fensterbrett, daß das Knäuel zu Boden fiel; „ich hätte Sie für klüger gehalten."

„Warum?" fragte er sehr erstaunt.

„Weil Ihr ganzes langes Leben noch nicht ausgereicht hat, Ihnen den Unterschied zwischen dem Werth eines Simili und eines echten Brillanten klar zu machen."

„Sie sprechen in Räthseln!"

„Ach was," sagte sie ungeduldig, „Räthsel sind auch, wenn man etwas nicht verstehen will."

„So reden Sie ganz deutlich, Franz." Er lehnte sich in den Stuhl zurück und sah belustigt in ihr Gesicht, während sie die scharfen dunklen Augen fest auf ihn gerichtet hatte.

„Das will ich auch! Aber Gerhard, es ist himmelschreiend, daß ich Ihnen das alles erst sagen muß, daß sie das nicht selbst sehen. Was ist Milly, an die Sie Ihr trotz mancher Fehler doch edles, gutes Herz wegwerfen? Soll ich es Ihnen sagen? Eine niedliche Puppe mit weiß und rothen Wangen, himmelblauen Augen, in denen sie doch, und wenn Sie noch so tief hineinsehen, nichts sehen, nichts, — rein gar nichts, — alles hohl und oberflächlich wie ihre Mutter."

„Ich weiß, Franziska, daß sie stets ungerecht gegen Lucie gewesen sind, ebenso gegen Milly, ihres Bruders Kind; haben Ihnen beide je gegründete Ursache dazu gegeben? War Fritz nicht glücklich mit seiner Frau! Und sie —"

„Sie hat ihn ruinirt!" sagte die alte Jungfer, und ihre Stimme zitterte leicht in der Erinnerung. „Ich sollte und ich wollte Ihnen das eigentlich nicht sagen, Gerhard, ich habe es ganz still mit ihm getragen, bis er starb. Aber Milly ist ebenso. Oberflächlich, verschwenderisch, eitel und herzlos! Sie ist ja die Tochter meines Bruders, aber — auch ihr Kind, und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm."

„Milly ist noch jung — und herzlos, Franziska? Nein, Sie thun ihr Unrecht."

Prinzessin Margarethe wohnten gestern Abend in Begleitung des Grafen Seckendorff im Theater Bouffes einer Vorstellung von Miß Helyett bei. Die Kaiserin Friedrich verließ heute Vormittag 9 Uhr 30 Min. die deutsche Botschaft, machte im Garten der Tuilerien einen etwa einstündigen Spaziergang und begab sich alsdann mit der Prinzessin Margarethe in die protestantische Kapelle in der Rue royale. Nach dem Gottesdienste fuhren die hohen Herrschaften in einem offenen Landauer, von etwa 200 Personen, welche sich vor der Kirche aufgestellt hatten, respektvoll begrüßt, zum Marsfeld. Auf einem längeren Spaziergange daselbst passirte die Kaiserin auch die Maschinengallerie, wo sich gegenwärtig eine Militär-Reitschule befindet. Die anwesenden Offiziere grüßten die hohen Besucherinnen. Später folgten die hohen Herrschaften einer Einladung des bayerischen Geschäftsträgers Frhrn. von Tucher zum Frühstück. Nachmittags wohnte die Kaiserin dem Gottesdienste in der englischen Kirche bei, die Prinzessin Margarethe begab sich nach dem Konservatorium.

Paris, 23. Febr. Im Gebäude der englischen Botschaft fand heute Abend zu Ehren der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe ein glänzendes Festmahl statt, an welchem die Mitglieder der englischen und der deutschen Botschaft sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps theilnahmen. An das Essen schloß sich ein Empfang, zu welchem jedoch nur ein enger Kreis geladen war.

Rom, 23. Febr. Der Papst ist neuerdings erkrankt; die Aerzte besuchen ihn zweimal täglich.

Petersburg, 22. Febr. Der Zar entsandte 3 Aerzte nach Athen zur Untersuchung des Zustandes des Großfürsten Georg. Sollte letzterer beunruhigend sein, will der Zar selbst nach Athen reisen.

Myslowitz, 24. Febr. Auf dem benachbarten russischen Bahnhofe Slawkow stieß ein Kosakentrupp auf 250 Auswanderer, die nach Brasilien übersiedeln wollten. Es entstand ein Handgemenge, in dem zahlreiche Verletzungen vorkamen. Die Auswanderer wurden landeinwärts geschafft.

Athen, 22. Febr. Prinzessin Viktoria und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe sind nach sehr stürmischer Fahrt von Alexandrien glücklich hier angekommen und haben nach kurzem Aufenthalt die Reise über Smyrna nach Konstantinopel fortgesetzt.

Konstantinopel, 24. Febr. Prinzessin Viktoria und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe trafen heute Morgen hier ein.

Durch die Centrumspresse läuft gegenwärtig folgende Notiz: „Ob sich der Kaiser bei dem jüngsten Reichskanzler-Diner thatsächlich gegen die Schienencartelle erklärte, wird noch immer discutirt. In parlamentischen Kreisen wird nun auf's bestimmteste erzählt, der Kaiser habe dem Minister v. Maybach einen Zeitungsausschnitt, wonach der Kaiser gesagt habe, solche Ringe seien unhaltbar und ungesund, mit dem Bemerken zugesandt: „Gerade so habe ich's gesagt." Wir halten diese Angabe für unzutreffend; denn eine so unzulängliche Kenntniß der thatsächlichen volkswirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich in einem solchen summarischen [illegible] steht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß einsichtig geleitete Cartelle sehr günstig wirken und der rücksichtslosen Preistreiberei wie Ueberproduktion wehren und daß anderseits schlecht geführte Cartelle leicht Verlockungen erliegen, die auf den Weg des Verderbens führen. Fragen dieser Art können nur durch ruhige und besonnene fachmännische Beobachtung, nicht durch Machtsprüche entschieden werden. Wir erneuern bei dieser Gelegenheit unsere Bitte, daß sämmtliche Gerüchte über Aeußerungen des Kaisers alsbald im Reichs-Anzeiger dementirt werden. Kann sich die Regierung dazu nicht entschließen, so übernimmt sie auch eine gewisse Mitschuld dafür, daß sich die Zahl der falschen Vorstellungen, die sich in der Bevölkerung festsetzen, von Tag zu Tag mehrt. (K. Z.)

Der Kaplan Luschberger in Frankfurt a. M. hatte in einer Versammlung zu Flörsheim die Germania auf dem Niederwalde die „preußische Muttergottes" genannt und dies nachher mit allerlei Verdrehungen abzuschwächen gesucht. Wie die Kölnische Volkszeitung mittheilt, verfügte das Provinzial-Schulkollegium in Kassel, daß das Frankfurter Kuratorium Herrn Luschberger als Religionslehrer des Gymnasiums und der Selektenschule absetzen solle, was auch geschah. Der Bischof ergriff ebenso wie der Kaplan Rekurs an das Ministerium, hat aber vorläufig einen anderen Geistlichen mit der Ertheilung des Religionsunterrichts beauftragt. Das Vorgehen des Bischofs ist um so bezeichnender, als katholische Kreise die Bemerkung des Kaplans in keiner Weise zu vertheidigen gesucht haben, vielmehr z. B. eben dieselbe Kölnische Volkszeitung, die das berichtet, eine offene Absage an ihn erließ und ihm sogar vorwarf, er hätte durch seine späteren Rechtfertigungen die Sache nur noch schlimmer gemacht. Und nun, da den Kaplan eine durchaus gerechtfertigte Sühne für sein Verhalten treffen soll, sofort nehmen ihn die Oberen gegen den Staat in Schutz.

„Gut," sagte Franziska, „aber ihre Mutter war es. Am Begräbnißtage meines armen Bruders dachte sie nur an die kleidsamsten Hüte, das war der erste Grad ihrer Trauer."

„Sie sind unduldsam, Franz, die meisten Frauen sind eben anders wie Sie geartet."

„Schmach genug für sie, wenn Ihnen die Breite der Kreppsäume näher liegt, wie der Todte, aber davon wollte ich nicht reden. — Sie wissen, Gerhard, ich habe Sie sehr gern und erkenne Ihre guten Eigenschaften willig an, ich glaube, daß eine passende Frau sehr glücklich mit Ihnen werden kann und —"

„Franz!" rief er, bog sich vor und sah ihr in's Gesicht. Sie ließ sich nicht beirren.

„Ich habe an Eva gedacht!" vollendete sie ruhig ihren angefangenen Satz.

„An Eva? Aber ich muß Ihnen gestehen, der Gedanke ist mir noch gar nicht gekommen."

„Natürlich nicht," bemerkte sie scharf, „das Gute, wenn es nicht glänzt, scheint euch Männern nicht des Eroberns werth. Wer recht herzlos ist, euch schlecht zu behandeln versteht, wird dagegen vergöttert, und ihr laßt euch quälen und glaubt wunder was noch gefunden zu haben. Ich möchte Eva gern gut versorgt wissen, und da Sie nicht einer von den Schlechtesten sind, vor allen Dingen sich aber allmählig die Hörner ablaufen könnten —"

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, Franz," sagte er empörend ruhig und legte sich in den Stuhl zurück, „aber — es ist mir lieber, wir lassen das Gespräch fallen."

„Mir nicht," entschied Franziska, und sah zornig zu den dunklen grauen Wolken empor, „ich begreife nicht, Gerhard, wie Sie so unklug sein können, es ist eine alte Regel, daß gute Töchter auch gute Frauen werden, wenn Euch das Glück zu nahe liegt, tretet ihr mit Füßen darauf."

„Franziska," fragte er, „Sprechen Sie lediglich in Ihrem Namen, oder sollte Eva selbst —"

Die alte Jungfer fuhr heftig herum.

„Sie? Nein, sie ist kein modernes Mädchen, das auf eine gute Partie spekulirt; gerade deßhalb, Gerhard: sie wird Sie lieben lernen und für Sie die beste Frau von der Welt werden."

Etwas wie Rührung flog über sein Gesicht.

„Liebe Freundin, lassen Sie sich jeden selbst das Glück dort suchen, wo es ihm erreichbar erscheint, aber ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme an meinem Schicksal.

„O deßhalb!" sagte sie unmuthig und warf die Lippen auf. „Es ist mir nur wieder der beste Beweis, welche unverbesserlichen Thoren die Männer sind! Meinetwegen, suchen Sie sich Ihr Glück, wo Sie wollen, ich sehe nur wieder, daß ich ganz recht gehabt habe, so zu handeln, wie ich es gethan. Die Männer verdienen im großen und ganzen nichts Besseres, als ihnen wird!"

Sie stand erzürnt auf, um den Theetisch zu bereiten, Gerhard aber blieb am Fenster stehen und sah nachdenklich auf die nachtdunkle Straße.

Und was grübelte er? — Ein kleines lustiges Lächeln trat endlich auf seine Züge, und er begann leise die ersten Takte des Hochzeitsmarsches aus dem „Sommernachtstraum" zu pfeifen.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 23. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes bei den von der Verwendung der Ueberschüsse handelnden Bestimmungen in Verbindung mit der Novelle zum Gesetz v. Huene fort, Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) bezweifelte die Nothwendigkeit über die Verwendung der Ueberschüsse jetzt schon in dem Gesetz Bestimmungen zu treffen. Darum erklärte sich der Redner gegen alle Abänderungsanträge, welche die sofortige Verwendung der Ueberschüsse bezwecken. Ganz unannehmbar sei ihm die zu einem parlamentarischen Regiment führende Quotisirung. Die Schulbauten müßten im Interesse der Durchführung der Steuerreform warten. Aehnlich äußerte sich sein Fractionsgenosse Abg. a. D. Reck. Abg. Rickert (freis.) trat mit Entschiedenheit für die Quotisirung ein; man solle den Steuerzahlern Ueberschüsse, deren Verwendung man noch gar nicht kenne, überhaupt nicht erst abnehmen; habe der Staat erst einmal die Gelder eingezogen, dann lasse er sie nicht mehr aus den Händen. Die Quotisirung liege auch im Interesse der Krone und der Staatsregierung, mehr als in dem des Parlaments; er könne allenfalls zur jetzigen Regierung, niemals aber zur gegenwärtigen Kammermehrheit Vertrauen haben. Abg. Graf Kanitz (cons.) bekämpfte den Quotisirungsantrag des Vorredners, die Ueberschüsse müßten vorzugsweise zur Entlastung der am schwersten getroffenen Klassen verwendet werden, und das seien die landwirthschaftlichen Kreise. Abg. Enneccerus (natlib.) trat für die Sicherung der für Schulbauten in Aussicht genommenen Beträge ein und bat, die Steuerreform nicht dadurch zu gefährden, daß Anträge wie die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer vor der Zeit eingebracht würden. In richtiger Weise könne die Ueberweisung nur Hand in Hand mit der Communalsteuerreform vorgenommen werden. Abg. Windthorst (Centr.) meinte, die Verquickung der Steuerreform mit der Schulbaufrage könne leicht das Zustandekommen des Gesetzes gefährden. Das Gesetz wünsche er, schon wegen seiner wohlthätigen socialpolitischen Wirkung, zu Stande zu bringen und möchte es darum wenigst möglich mit großen, nicht nothwendig dazu gehörigen Prinzipienfragen belasten. Er empfahl Annahme des Antrags Sperlich: [illegible] der Ueberschüsse an die Kreise nach Maßgabe des Gesetzes. Abg. Richter trat warm für die Schulbauten ein und wies nach, ein wie dringendes Bedürfniß auf diesem Gebiet vorliege. Abg. Richter bemängelte die Vorschläge, wie die Mittel zu den Schulbauten aufgebracht werden sollten; am liebsten würde er sie auf den Etat nehmen. Im übrigen befürwortete der freisinnige Redner die Quotisirung. Alsdann wurde die Berathung auf morgen vertagt.

* Der Reichstag berieth heute § 115 der Gewerbeordnungsnovelle, welcher von dem Verbot des „Truckjystems" handelt. Gegen die bisherige Fassung dieses § enthielt die Regierungs-Vorlage die Neuerung, daß den Arbeitern für Lieferung von Wohnung, Beköstigung, Werkzeuge, Stoffe u. s. w. berechneten Beträge die Selbstkosten nicht übersteigen dürfen. Die Commission hat dies dahin abgeändert, daß die „durchschnittlichen" Selbstkosten maßgebend sein sollen. Dazu beantragten nunmehr noch die Abgg. Gutfleisch und Gen., daß Verabfolgung von Werkzeugen und Stoffen für Accordarbeiten zu einem höheren Preise zulässig sein soll, wenn derselbe den ortsüblichen nicht übersteigt und im voraus vereinbart ist. Die Commission hat ferner noch den neuen Satz hinzugefügt, daß die Auszahlung der Löhne ohne Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde nicht in Gast- und Schenkwirthschaften erfolgen darf. Die Socialdemokraten beantragten, daß der Gewerbetreibende seinen Arbeitern überhaupt Waaren nicht verkaufen solle. Außerdem beantragten sie, daß die Lohnauszahlung, die weder am Sonnabend noch am Sonntage erfolgen dürfe, spätestens alle 14 Tage, bei wöchentlicher Abschlagszahlung, zu erfolgen habe. In derselben Richtung beantragte Abg. Hirsch eine Resolution, zog dieselbe jedoch bis zu § 119a zurück, wo auch der Lohnzahlungsantrag der Sozialdemokraten eigentlich am Platze wäre. Abg. Metzner (Centrum) beantragte einen Zusatz, durch welchen den Arbeitgebern verboten werden sollte, die Arbeiter direct oder indirect anzuhalten, Waaren aus gewissen Verkaufsstellen, insbesondere aus von ihnen oder ihren Angestellten geleiteten Waareneinkaufs- oder Consumvereinen zu entnehmen. Die Abgg. Grillenberger und Metzner verurtheilten sehr scharf das im Zusammenhange mit großen industriellen Betrieben bestehende Cantinenwesen. Sehr lebhaft wurde seitens der Socialdemokraten der von Gutfleisch und Gen. beantragte Satz betreffs des höheren Preises für die Werkzeuge und Stoffe zu Accordarbeiten, sowie die Vorschrift des „durchschnittlichen" Selbstkostenpreises bekämpft. In Anknüpfung daran stellten sie es dar, als ob gegenwärtig eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes beabsichtigt werde. Dem traten die Regierungsvertreter und die Abgg. Gutfleisch, Hartmann, v. Stumm und Möller entgegen, welche den wesentlichen Fortschritt des jetzt Beantragten in der Richtung des Arbeiterschutzes einerseits, und andererseits die Nothwendigkeit der angefochtenen Fassung nachwiesen. Abg. Schädler stellte für die 3. Lesung noch einen Antrag im Sinne des Metznerschen, der zurückgezogen wurde, in Aussicht. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Socialdemokraten abgelehnt, der § in der Fassung Gutfleisch bezw. der Commission angenommen. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Die Freimaurerei und das „Siegerland".

* Dem Jäger ist die Eigenschaft des Fuchses, unseres schlauesten und verschlagensten Wildes wohlbekannt, daß derselbe, je fetter der Bissen ist, der ihm draußen winkt, um so vorsichtiger sich demselben nähert. Er umkreist ihn längere Zeit mit hoch erhobener Nase, erwägt die Möglichkeit einer Falle und — greift schließlich zu, falls ihm die Sache nicht allzu bedenklich erscheint. In der Lage Meister Reinecke's mag sich neulich der spiritus rector des „Siegerland", auch ein sehr schlauer Herr, befunden haben, als er in einem Centrumsblatte, das ihm zweifellos als Tauschblatt zugeht, den Artikel: „Freimaurerei und Fürstenerziehung" fand. Welch fetter Bissen! Aber geht es wohl, daß man ihn bringt? Blamirt man sich nicht selbst damit? Ist der Inhalt nicht so dumm, daß selbst die Leser eines Jesuitenblattes darüber lachen könnten? Einige Umgänge, wie sie die Katze um den heißen Brei macht, ein etwa zehntägiges Zuwarten, und man stürzt sich darauf — was kann da sein! Haust Du meinen Jesuiten, hau' ich Deinen Freimaurer!

Eine kleine Verschiedenheit ist bei dem Abdruck bemerkbar, vielleicht so eine ganz kleine Fälschung. Wer sie gemacht hat, die Götter wissens. Wir wollen Niemanden beschuldigen; der Leser möge selbst urtheilen.

Das Centrumsblatt schreibt:

Aus Anlaß des am 30. Januar gewesenen zweiten Jahrestages des Todes des Erzherzogs Rudolf macht der **„Westf. Merkur"** auf das nachstehende Dokument aufmerksam, welches ganz besondere Beachtung verdient. Vor einem Jahrhundert, im Jahre 1785, hatte die Loge einen ganz besonders beeigenschafteten Br.·. (Bruder) ausgewählt, um demselben das Amt eines Hofmeisters des präsumtiven bayerischen Thronerben zu verschaffen. Infolge verschiedener Umstände wurde der teuflische Plan (!!!) entdeckt, die diesbezüglichen Correspondenzen wurden beschlagnahmt und gegen einige der Verschwörer, unter ihnen der künftige Hofmeister, ein Proceß angestrengt. Das Haupt des Komplotts, der berüchtigte Weißhaupt, entkam der Verfolgung und fand ein sicheres Asyl bei den Br.·. Timoleon und Walter Fürst, d. h. in profaner Sprache bei dem Herzog von Sachsen-Gotha und dem Herzog von Sachsen-Coburg. Wie die Loge denselben seitdem die Schuld der Dankbarkeit zurückgezahlt hat, das zeigt uns sehr deutlich die Geschichte unseres Jahrhunderts.

Die bei den bayerischen Br.·. beschlagnahmten Papiere und die Prozeßakten enthüllten uns die Instruktionen, welche der Br.·. Weißhaupt dem künftigen Hofmeister ertheilt hatte. Wir geben sie in ihren vier Hauptpunkten wieder:

Das „Siegerland" schreibt:

Zwei Jahre sind seit dem Tode des Erzherzogs Rudolf von Oesterreich verflossen. Nichts vermag besser die Ursachen seines Unglückstages vom 30. Januar 1889 zu erklären, als das nachstehende Dokument, welches wir der Aufmerksamkeit der Leser empfehlen. Vor einem Jahrhundert u. s. w.

Ziemlich wörtlich wie nebenstehend.

Die bei den bayerischen Br.·. beschlagnahmten Papiere und die Prozeßakten enthüllen uns die Instruktionen, welche der Br.·. Weißhaupt dem künftigen Hofmeister ertheilt hatte. Wie geben sie in ihren vier Hauptpunkten nach der **„Augsb. Postztg."** wieder:

Wir kommen auf die Verschiedenheit der Quelle, den **„Westfälischen Merkur"** und die **„Augsburger Postzeitung"** zurück und lassen nun den von dem Centrumsblatt und dem „Siegerland" übereinstimmend gebrachten Artikel bis zum Schlusse folgen:

„1) Man wird darauf achten, daß der Prinz ausgedehnte, aber keine gründlichen Kenntnisse sich aneignet. In direkter Weise das der Jugend angeborene religiöse Gefühl anzugreifen, wäre unklug; bei indirektem Vorgehen aber wird man ganz ausgezeichnete Resultate erzielen. Es genügt, beim Unterrichte stets auf den Widerspruch zwischen Wissenschaft und Glaube hinzuweisen.

2) Der Erzieher wird aufs eingehendste den Charakter seines Schülers studiren. Ueber zwei Punkte besonders muß er sich Gewißheit verschaffen:

Von welchen Vergnügen fühlt sich der Prinz am meisten angezogen?

Von welchen Leidenschaften wird seine Natur vornehmlich beherrscht?

Der Hofmeister wird Sorge tragen, die Neigungen und [illegible] des Prinzen zu nähren. Die von Natur leichtsich denen an, welche nachsichtig mit ihr verfahren. Man muß indeß vermeiden, ein gewisses Maß zu überschreiten, damit nicht Uebersättigung entstehe. Man muß dafür sorgen, daß der Durst niemals vollständig gelöscht wird.

Die ausgedehnten und oberflächlichen Kenntnisse erzeugen die Eitelkeit. Man wird derselben schmeicheln: die unerfahrene Jugend läßt sich stets durch Lob verführen.

3) Eine besondere Aufmerksamkeit muß der Auswahl der Lektüre gewidmet sein. Die im Geiste der Loge geschriebenen Werke wird man als epochemachend in der Wissenschaft und als literarische Perlen herausstreichen. Die Freimaurerei muß um jeden Preis die guten Schriftsteller zu gewinnen suchen. Ist dies geschehen, dann wird man alle Hebel in Bewegung setzen, um denselben Berühmtheit zu schaffen. Die Schriftsteller dagegen, welche nicht im Sinne der Loge schreiben und sich von derselben nicht gewinnen lassen, müssen herabgesetzt und als Dummköpfe, Dunkelmänner und Jesuiten verschrieen werden. Man muß darauf achten, daß die Belletristik einen hervorragenden Platz in der Lektüre des Prinzen einnimmt.

4) Sehr wichtig ist es, daß man der Jugend frühzeitig durch Gespräche und Lektüre ein gewisses Interesse für den Selbstmord und allmählig Achtung vor dem Selbstmord beibringt! Man wird den Selbstmord als den höchsten Akt männlichen Muthes, besonders in gewissen, speciellen Fällen, darstellen."

Der bayerische Thronfolger wurde vor dem Schicksale einer derartigen Erziehung bewahrt.

Ein Jahrhundert später wurde die Erziehung des österreichischen Kronprinzen notorischen Freimaurern anvertraut. Am 30. Januar 1889 ereignete sich das Drama von Meyerling."

Soweit die beiden citirten Blätter. Wir überlassen es dem gesunden Urtheil unserer Leser, was sie von dem Machwerk zu halten gewillt sind und wollen nur im Verfolg der Dinge einige Fragen an das „Siegerland" richten:

1. Welchen Zweck hat die verschiedene Angabe der Quelle? Wollten Sie die schwarzen Federn des „Westf. Merk." mit dem Mäntelchen eines süddeutschen Blattes verhüllen?

2. Warum nennen Sie das Vorhaben, einen katholischen Prinzen im aufgeklärten Sinn zu erziehen — angenommen, Ihr Erzählchen sei wahr —, einen **„teuflischen Plan"**? Ist Ihnen nicht bekannt, daß die preußischen Regenten zum Theil die höchsten Würdenträger der Loge waren, daß Kaiser Wilhelm I. seinen Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, in die Loge einführte? Und glauben Sie über diese Personen voll Majestät und Tugend anders urtheilen zu dürfen als das deutsche Volk?

3) Warum war der erwähnte Weißhaupt berüchtigt? Erzählen Sie uns doch etwas über den Mann, der uns so fremd ist, wie Ihnen der Hans Bendix oder der Mann mit einem Knotenstock im Blicke.

4) In welcher Weise hat die Loge die Schuld der Dankbarkeit an die Herren „Timoleon" und „Walter Fürst" zurückgezahlt? Auch hierüber schweigt die Geschichte. Sie werdens aber doch wissen.

5) Wurden die Verschwörer geköpft, geviertheilt oder geröstet, nachdem der „berüchtigte Weißhaupt" glücklich entkommen?

6) Ist der unglückliche Baiernkönig Ludwig II. vielleicht auch freimaurerisch erzogen worden?

7) Wie kommen Sie dazu, die Behauptung aufzustellen, der Kronprinz Rudolf von Oesterreich sei von notorischen Freimaurern erzogen worden? Reicht Ihr Respect vor dem katholischsten Regentenhaus Europa's nicht weiter und wissen Sie wirklich nicht, daß die Erziehung des Kronprinzen in seiner Jugend ganz in katholischen Händen lag; daß er sich erst im gereifteren Jünglingsalter an Alfred Brehm, eine Zierde des deutschen Gelehrtenthums, anschloß in welchem Umgang der Character des Kronprinzen nur eine Veredlung erfahren konnte? Wollen Sie die bodenlose Liederlichkeit des früheren französischen Hofes, der „katholischsten Könige", schließlich auch auf die Freimaurer zurückführen?

Doch genug! Sie kennzeichnen Ihren geistigen Standpunkt am besten durch die Mittheilung solcher Ammenmärchen, und

Ihren rabiaten Ultramontismus, Ihr Jesuitenthum durch solche dreisten Ausfälle selbst gegen katholische Dynastieen. Sie wohnen eben auch, wie Pastor Dammann sagt, in Rom.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Berlin, 22. Febr. (Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit.) Vorgestern tagte der Centralausschuß der deutschen Vereine für Armenpflege und Wohlthätigkeit hier und waren anwesend die Ausschußmitglieder: Abg. Seyffardt, Graf Wintzingerode, Freiherr v. Reitzenstein, Ober-Reg.-Rath v. Massow, Freiherr v. Zedlitz, Bürgermeister Born, Direktor Knops, Dr. Achrott, Bürgermeister Dr. Münsterberg, Freiherr v. d. Goltz, Stadtrath Dr. Flesch, Bürgermeister Tunge, Senator Nielsen, Stadtsyndikus Eberty, Dr. Berthold, Stadtrath Roestel, Stadtrath Ludw. Wolf, Geh. Rath v. Boetticher, A. Summern und Senator Bauer. Es wurde beschlossen, den nächsten Armenpflegecongreß Ende September in Hamburg abzuhalten und auf die Tagesordnung zu setzen: 1) Haushaltungsunterricht (Schlußbericht des Abg. Kalle). 2) Die Grenzen der Wohlthätigkeit (Refer. Dr. Emminghaus-Gotha und Dr. Fuld-Mainz). 3. Das Zusammenwirken der öffentlichen Armenpflege und der organisirten Privatwohlthätigkeit (Refer. Oberbürgermeister Westerburg-Hanau und Stadtsyndikus Dr. Eberty, event. ein dritter Referent). 4) Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Frage: in welcher Weise die sociale Gesetzgebung auf die Aufgaben der Armengesetzgebung und Armenpflege einwirkt (Refer. Graf v. Wintzingerode).

— Berlin, 24. Febr. (Unfall.) Der Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck ist gestern Abend von einem sehr bedauernswerthen Unglücksfall betroffen worden. Derselbe wurde kurz nach 5 Uhr von einer Equipage überfahren und am Kopfe, über dem Auge, verletzt. Der erste Verband wurde dem Ober-Bürgermeister in der Feuerwehrwache angelegt. Nach Aussage der behandelnden Aerzte geben die Verletzungen zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß. Dr. v. Forckenbeck hofft, nach Verlauf von etwa 8 Tagen sich seinen Amtsgeschäften wieder widmen zu können.

— (Wegen öffentlicher Aufforderung zu einer strafbaren Handlung gegen Herrn Eugen Richter) hat die Staatsanwaltschaft gegen das conservative „Deutsche Tageblatt" das Strafverfahren eingeleitet. Das Verfahren gründet sich auf den Abdruck eines eingesandten Gedichtes, in welchem über den Abg. Richter aus Anlaß seiner jüngsten parlamentarischen Kritik über den Fürsten Bismarck in der Kornzolldebatte geäußert wird:

Wo ist der Mund, der Richter niederwettert,
Wo ist die Faust, die diesen Wicht zerschmettert?

— Wetzlar, 22. Febr. (Ein grausiger Fund) wurde gestern in einer hiesigen Mühle gemacht. In einem an einem Mahltrichter befestigten Sacke wurde die aufrecht stehende Leiche des 15jährigen Robert Schupp entdeckt. Der Junge war erstickt. Wie er in den Sack hereingekommen und wodurch die Erstickung herbeigeführt ist, darüber fehlt einstweilen jeder Anhalt.

— (Der berüchtigte Silberdieb Georg Kohler) Frankfurt a. M., jener gefährliche Spezialist, der die verwegensten Einbrüche daselbst verübt und als „Rentier" gelebt hat, hat sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen. Er hat sich mittels Strychnins vergiftet.

— (Erwischt.) Der Rührigkeit des Kriminalkommissars Sperling ist laut der „Rh.-Westf. Ztg" die Verhaftung eines Geldbriefdiebes geglückt. Im Juli 1889 wurde in dem Postzuge zwischen Eisleben und Bochum ein mit 600 Mk. deklarirter Geldbrief gestohlen. Der Geldbrief, der aber in Wirklichkeit eine Summe von 12 958 Mk. enthielt, war von einem Bankhause in Eisleben an eine Firma in Bochum gesandt. Die Absenderin hatte den vollen Betrag bezw. Werth des Briefes bei der allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft Viktoria in Berlin gegen Diebstahl versichert. Für die 600 Mk., welche deklarirt waren, mußte der den Dienst im Postwagen versehende Postsekretär aufkommen. Das Bankhaus erhielt von der Versicherungsgesellschaft den vollen Betrag von 12 958 Mk. ausgezahlt. Damals wurde der Postschaffner Schönfeld, auf den der Verdacht des Diebstahls fiel, gefänglich eingezogen: eine in seiner Wohnung abgehaltene Haussuchung blieb indeß resultatlos, worauf er wieder aus der Haft entlassen wurde. Man glaubte allgemein, hiermit sei die Sache abgethan, aber die Kriminalpolizei hielt ein wachsames Auge auf den Mann. In der letzten Zeit machte sich Schönfeld auffällig durch seine großen Ausgaben und sein flottes Leben. Der Kriminalpolizei blieb diese Wandlung nicht verborgen, und Kriminalkommissar Sperling hielt bei ihm eine abermalige Haussuchung ab, bei welcher Gelegenheit er über 8000 Mk. bei Schönfeld vorfand. Ueber den Erwerb konnte er sich nicht ausweisen und schließlich gestand er, den Geldbrief mit 12 958 Mk. im Juli 1889 gestohlen zu haben. Er wurde sofort verhaftet.

— Zwickau, 21. Febr. (Ein umfangreicher Prozeß gegen religiöse Sektirer) gelangte vorgestern vor dem hiesigen Gerichte zur Aburtheilung. Seit geraumer Zeit treibt in der hiesigen Umgegend der „Brüder- und Schwesterbund", eine religiöse Sekte von ganz besonders großem Fanatismus, ihr Wesen. Die Ausschreitungen einzelner Mitglieder dieser Sekte führten zu deren Verhaftung. Hierauf zog die Sekte in corpore vor das Zwickauer Gefängniß, drang in dessen Hof und machte Anstalt, die Eingesperrten mit Gewalt zu befreien. Eine Anklage gegen die Schwärmer war die Folge. Vor Gericht studirten sie in den mitgebrachten Bibeln und Gebetbüchern; sie bekamen Zuckungen, Gesichtsverzerrungen stellten sich ein und allerlei thierische Laute wurden ausgestoßen, die, wie sie glauben, „Aeußerungen des heiligen Geistes" sind. Sämmtliche 17 Angeklagte erklärte der vom Gerichte zu Rathe gezogene Bezirksarzt als vom religiösen Wahnsinn beherrscht und für Menschen, die sich im Zustande krankhafter Geistesstörung befänden. Hierauf erfolgte die Freisprechung der Angeklagten, die prophezeiten, demnächst werde die Stadt Zwickau wie Sodom durch Feuer vernichtet werden. Auf der Straße, wo sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, kam es zu Tumultscenen, da die Sektirer abermals in Zuckungen fielen und ihre thierischen Laute ausstießen.

— (Ein aufregender Vorfall) vollzog sich in Antwerpen bei der Abfahrt des Ueberdampfers am jenseitigen Ufer. Das Schiff wollte gerade vom Lande abstoßen. Da erscholl der Angstruf: „Mann über Bord!" Inmitten der allgemeinen Verwirrung bedachte sich der jugendliche Arbeiter Verrecken aus Zwyndrecht nicht lange und stürzte sich in die Fluth, aus der es ihm gelang, den Ertrinkenden zu retten. Wer beschreibt aber seine Verwunderung und seine Freude, als er sah, daß der so muthig Gerettete sein Vater war. Laut schluchzend vor Freude, schloß er seinen Vater in die Arme, während tiefe Rührung sich aller Umstehenden bemächtigte.

— Halifax, 23. Febr. (Explosion.) Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus befanden sich in der Kohlengrube „Springhill" bei einer Explosion etwa 1000 Bergleute. 75 Leichen sind aufgefunden, man befürchtet, daß die Zahl der Todten weit größer ist.

— (Ein kleiner, aber lustiger Irrthum) ist dem Berliner Korrespondenten des „Kurjer Warszawski" passirt. Ein Pester Journal, das den delikaten Namen „Kaviar" führt, wurde jüngst wegen seines durchaus nicht delikaten Inhalts auf die Dauer von zwei Jahren in Deutschland verboten. Der Berliner Korrespondent des „Kurjer Warszawski" depeschirt nun seinem Blatte unterm 18. Febr.: „Der heutige „Reichsanzeiger" meldet in seinem nichtamtlichen Theile, daß die Einfuhr von Kaviar in Deutschland auf die Dauer von zwei Jahren verboten ist."

— (Ein „Geborener".) Ein Beitrag zur Charakteristik des Pantoffelheldenthums wird mit folgender ebenso harmlosen wie wahrhaften Geschichte geliefert. In W. lebt ein Ehepaar Hahn, welches durch Torf-, Butter-, auch Käsehandel sein Brod sich erwirbt. Frau Hahn leitet das Geschäft und vertritt das Haus nach außen; sie ist für ihn Gebieterin und Muster in allem, auch bei Ausübung der bürgerlichen Pflichten. Seinen unumwundensten Ausdruck fand dieses Verhältniß bei der jüngst vollzogenen Unterzeichnung eines Vertrages; Frau Hahn unterschreibt natürlich zuerst: Auguste Hahn, geborene Winter. Ihr Gatte aber setzt, „gehorsam ihrem Winke," daneben: „Friedrich Hahn, geborener Hahn."

— (Schönes Deutsch.) Daß die Herren Franzosen, welche jetzt nicht mehr abgeneigt sind, mit Deutschland Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, die deutsche Sprache noch immer mit einer gewissen souveränen Verachtung behandeln, zeigt folgendes im „Konfekt." mitgetheilte Zirkular einer großen Pariser Blumen- und Federnfabrik, welches einer Berliner Firma zugegangen ist. Dasselbe lautet: „Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, den Begierde ich habe mit Ihren ehrenvollen Firma in Verbindung zu Standen und einen Ihrer Lieferanten zu Werden. Von Jetz über einige Tage Wird Herr X. sich beehren Ihnen einen sonderbare Hutfassungscollection und garnituren für Ballen und Abendgesellschaften überzulassen. Ganz wird von vorzüglichem Geschmack sein und Ihren wohlwollenden Aufmerksamkeit dienen. Ich ersuche Sie höflich meinen stellvertreter gut aufzunehmen und erlaube ich mich zu Glauben, daß werde Ihr vertrauen zu verdienen. Mit solchen Hoffnung. Empfehle ich mich Ihnen, Hochachtungswohl. . ."

— Rom, 23. Febr. (Schneefall.) In der Provinz Potenza ist ein starker Schneefall eingetreten, stellenweise liegt der Schnee 3 Meter hoch. Alle Arbeiten sind unterbrochen. In vielen Gemeinden sind die Wintervorräthe erschöpft.

— (Eine japanische Schlingpflanzenkönigin.) Der aus Japan eingeführte neue annuelle Hopfen (Homulus japanicus) ist wohl die schönste aller bis jetzt zum Eingang gelangten, einjährigen, ungemein rasch wachsenden Schlingpflanzen, die zur schnellen Deckung von Einzäunungen Veranden und Lauben ganz ohne Rivalen ist. Seine zahlreich verzweigten Triebe erreichen in kurzer Zeit die Höhe von sieben bis acht Meter, reich bedeckt mit schön geformten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter, noch durch Insekten irgendwie beeinträchtigt werden. Er empfiehlt sich ganz besonders durch seine außerordentlich leichte Kultur, da er im Frühjahr wie wohlriechende Wicken an Ort und Stelle in das Freie gesäet werden kann. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, wohlriechenden, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzähliger Menge wie kleine Glöckchen herunterhängen, ein entzückender lieblicher Anblick! Auch zur Aussaat im Topfe eignet sich der gedachte Hopfen, in überraschend schneller Weise überzieht er ganze Fenster mit dichtem Laub und wuchert ganze Stockwerke kräftig in die Höhe. Frischen Samen dieser interessanten Schlingpflanze mit genauer Kulturangabe versendet die Portion zu 60 Pfg. und 1 M., sowie zehn andere interessante Sorten Schlingpflanzen, von jeder eine Portion, für 2 M. A. Fürst, Baumschulen-Besitzer in Schmalhof, Post Vilshofen in Niederbayern.

— (Ein modernes Dienstmädchen.) „Ich will Ihnen heute bis 8 Uhr Abends Urlaub geben, Lotte, damit Sie zum Geburtstag gehen können," sagte am Sonntag Vormittag der zu Berlin in der Thaerstraße wohnende Kaufmann R. zu seinem Dienstmädchen; „dann aber müssen Sie wieder zurück sein, da meine arme Frau, wie Sie wissen, sehr krank ist." Lotte versprach, pünktlich zurück zu sein, und „fegelte" ab. Es wurde 8 Uhr, es wurde 9 Uhr und es wurde schließlich Nacht — aber wer nicht kam, war Lotte. Um Mitternacht, als die Familie in tiefem Schlaf lag, wurde der ehrbare Hausherr durch heftiges Läuten an seiner Thür erschreckt, und als er nach derselben hineilte und aufriegelte, trat ihm ein Telegraphendote entgegen und überreichte ihm eine Depesche folgenden Inhalts: „Bei Kammlers in Rummelsburg is heute großes Fest, ick amüsire mir köstlich, lassen mir nicht fort; komme morgen. Lotte."

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 25. Febr. (Reinigung der Bierleitungen.) Den hiesigen Wirthen ist seitens der Polizeiverwaltung folgendes Schreiben, betreffend die Reinigung der Bierleitungen, zugegangen: „Der § 7 Abs. 2 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. April 1883 — A.-Bl. S. 108 — bestimmt, daß wenn die Länge der Bierleitungsröhren mehr als ein Meter beträgt, die Reinigung dieser Röhren allmonatlich zweimal und zwar in Zwischenzeiten von höchstens je drei Wochen mittelst Durchleitens von gespanntem heißen Dampf unter nachspülen von heißem und demnächst kaltem Wasser zu erfolgen habe und sei dieselbe jedesmal so lange fortzusetzen, bis das durchgespülte Wasser vollkommen klar erscheine. Die Reinigung mittelst Durchleitens von gespanntem heißem Dampf dürfe nur mittelst solcher Apparate ausgeführt werden, welche die Ortspolizeibehörde als geeignet bezeichne. Nach § 9 der Verordnung cit. können die Wirthe pp. von der Verpflichtung zur Reinigung der Bierleitungsröhren mittelst Durchleitens von gespanntem heißen Dampf auf Antrag von der Ortspolizeibehörde entbunden werden, wenn an den Bierleitungsröhren Vorrichtungen angebracht sind, welche von der Polizeibehörde als zu jederzeitiger Ermöglichung zuverlässiger Feststellung des Zustandes im Innern dieser Röhren ausreichend anerkannt werden. Es besteht bei uns die Absicht, diejenigen Inhaber solcher Bierdruckvorrichtungen von der Verpflichtung zur Reinigung der Bierleitungsröhren mittelst Durchleitens von gespanntem heißen Dampf auf Antrag zu entbinden, wenn dieselben in jedes einzelne Bierleitungsrohr einen Kontrolhahn einschalten lassen und sich in den Besitz eines Apparates setzen, mit welchem eine gründliche Reinigung der Röhren mit Erfolg ausgeführt zu werden vermag. Solche Apparate und Kontrolhähne liegen auf dem Büreau des Polizei-Commissars zur Ansicht aus. Anträge um Entbindung von der bisherigen Reinigung der Bierleitungsröhren mittelst Dampf sind uns bis zum 10. k. Mts. einzureichen."

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 24. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 23. Febr.: Kupfer, Chilibarren 53 L. 05 S. 0 D. bis 53 L. 02 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 15 S. 0 D.; span. 12 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 0 S.; Zink, specielle Marken 24 L. 00 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 23 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 00 D.; Silberbarren 44⅛ P. Zinn, Straits 89 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 0 S. 0 D.; 0 Mon. 00 L. 0 S 0 D. engl. 00 L. 00 S.

** **Siegen**, 25. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 24. Februar: Kupfer, 53 L. 05 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S.; span. 12 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.. Zink, spec. Marken 24 L 00 S. 0 D. bis 00 L. 0 S.; gew. Marken 23 L. 15 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 00 D.; Silberbarren 44¼ P. Zinn, Straits 89 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; 3 Monat 90 L. 05 S. 0 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; engl. 00 L. 0 S.

** **Hamburg**, 24. Febr. Silberbarren M. 132,25 B., M. 131,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

Breslau, 24. Febr. Zink fest.

⚒ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Die Lage auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte ist im Wesentlichen dieselbe geblieben. Die Verbraucher treten noch immer nur mit dem nöthigsten Bedarf an den Markt heran und es wird dieser Zustand nicht eher ein anderer werden können, bis die von den verbrauchenden Werken während der Zeit des Kohlenmangels an Rohmaterial aufgehäuften Vorräthe geschwunden sind. Ueber den Weltmarkt hat das im letzten Berichte Gesagte auch heute noch Geltung. Das Geschäft in Eisenerzen ist in letzter Woche nicht besonders lebhaft gewesen und die Preise haben in einigen Fällen zurückgehen müssen, im Uebrigen aber weisen dieselben wenig Veränderung auf. Folgende Preise wurden in letzter Woche für Erze notirt: Rohspath M. 7,5—8,0 gerösteter Spatheisenstein M. 10,7—12,50, Brauneisenstein M. 9,50—10, Glanzeisenstein M. 9,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50 pCt. Eisen M. 9,00, Luxemburger rothe Minette mit 44 pCt. Eisen M. 3,20, gelb mit 38 pCt. Eisen M. 2,30, grau mit 38 pCt. Eisen 2,40. — Auf dem Roheisenmarkte ist noch keine Besserung zu bemerken. Wie schon eingangs erwähnt, beschränken sich die Abnehmer nur auf die nöthigsten Anschaffungen und verbinden vielleicht damit noch ihre besonderen Absichten. In Spiegeleisen ist die Nachfrage recht rege und es laufen auch bereits für die nächste Zeit bemerkenswerthe Anfragen ein. In den anderen Sorten ist so ziemlich Alles beim Alten geblieben. Es wurden in letzter Woche für Roheisen folgende Preise notirt: Spiegeleisen mit 10—12 pCt. Mangan M. 60—62, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1 M. 54,55, Nr. 2 M. 52, Puddelroheisen Nr. 3 M. 47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 51—52, Gießereiroheisen Nr. 1. M 75, Nr. 3 M. 63, deutsches Bessemereisen M. 60—65, weißes Stahleisen M. 50—51. In Fertigfabrikaten zeigte sich nur hier und da die Nachfrage nach Stabeisen, Formeisen und Bandeisen etwas animirter. Das Geschäft in Grob- und Feinblechen ist noch immer still. Walzdraht, gezogener Draht und Drahtstifte zeigen noch keine Anzeichen von Besserung und es sind auch keine Aussichten für eine baldige Wandlung vorhanden. — Der Kohlenmarkt bekundet anhaltend feste Haltung bei lebhafter Nachfrage. — Die vom Handelsministerium angestellten Untersuchungen wegen des in letzter Zeit in Rheinland-Westfalen hervorgetretenen Kohlenmangels, der einerseits in unregelmäßiger Wagengestellung und andererseits in Interessenpolitik der Zechen seine Ursache haben soll, haben eingehende Besprechung in der Presse hervorgerufen und es kommen hier die Gegensätze zum schärfsten Ausdruck. Jenen Untersuchungen ist es vorbehalten, Aufklärung zu schaffen und so lange diese fehlt, ist ein klares Urtheil nicht gut möglich.

Unentbehrlich in der Hausapotheke

sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,** nicht weil sie ein Radicalmittel für alle denkbaren Krankheiten sein sollen, sondern weil die Hausfrau ihrer sofort zur Hand haben soll bei **Husten, Catarrhen und Heiserkeit ihrer Angehörigen.** Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind das wirkungsreichste Quellprodukt der gesammten Welt und bei bevorstehenden Erkrankungen nach ärztlichem Urtheil das beste Mittel. In veralteten Fällen wie chronischem Husten bewirken sie, in heißer Milch genommem, große Erleichterung, sie schwächen und kürzen die krampfhaften Hustenanfälle, wie sie bei **Brust- und Lungenkranken** vorzukommen pflegen. Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguen zu haben à 85 Pfg. die Schachtel.

Wer **starken** und **quälenden Hustenreiz, Kratzen im Hals** oder **Trockenheit im Mund** verspürt, beugt am besten einer drohenden Erkältung vor, wenn er die ausschließlich aus den **Natron-Lithion-Salzen** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** hergestellten **Pastillen** gebraucht. **Dieselben lindern sofort.** Zu haben in allen Apotheken, Droguerien etc.
In Siegen erhältlich bei **Th. Siebel u. Comp.**

Neuheiten in Regenmänteln, Kleiderstoffen, Sonnenschirmen,

von den billigsten bis zu den feinsten, sind in großer Auswahl eingetroffen.

Siegen, Markt 58.

Eberh. Wurm.

Beste Anfertigung von Damenkleidern und -Mänteln nach Maaß.

Siegener
Musikverein.
Billets zu der am **28. ds.** stattfindenden Concert-Aufführung des
Odysseus
von **Max Bruch**
sind noch fortwährend bei den Herren Ph. Welle und Adolf Rühling, Bahnhofstr., erhältlich.
Dies zur Richtigstellung umlaufender Gerüchte, der Saal sei bereits ausverkauft.
Der Vorstand.

Siegener
Musikverein.
Heute (Mittwoch) Abend 8 Uhr:
Chorprobe.
Freitag Abend 7 Uhr:
Generalprobe.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird **dringend** gebeten.
Der Vorstand.

Erbsen und Bohnen
in bester Waare liefert billigst
Adolf Horn, Siegen.

Meine Wohnung nebst
Klavier- & Harmoniumhandlung
befindet sich von jetzt ab vor dem **Kölnerthor,** am **Eingange der Sandstraße** im **J. Winter**'schen **Hause.**
F. H. Hofmann.

Wer sparen will, bestelle **Käse.**
Holl. Holl. Käse à Ctr. M 24.—
Holl. Limb. □ Käse à Ctr. M 23.—
Holl. Edamer Käse à Ctr. M 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorräthig. Das am meisten gebrauchte werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**
C. Buchholz.

Pökelfleisch
(gutes Rindfleisch),
à Pfd. 50 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfund 48 Pfg.
Das Fleisch ist vorzüglich und im hiesigen Schlachthause untersucht worden, weshalb ich dasselbe bestens empfehlen kann.
Fr. Beyer, Kölnerthor.

4½ **Pfd. Schweineblumen**
zu M. 3.00,
hiesig. Schmalz, Wurstfett, Speck, und Schinken
zu den billigsten Tagespreisen.
Versandt in Postpacketen und Bahnsendungen bei
Carl Weber, Löhrstraße.

Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.

Anfertigung von Herren- und Damen-, Kinder-Wäsche nach Maaß. Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.
Siegen, Marburgerstraße, im Hause des Herrn Carl Drey.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, **Anthracitkohlen** (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Stettiner Pferde-Lotterie,
Ziehung am 12. Mai.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
Louis Schmidt.

Dr. Erdmann, Siegen, Zahnarzt.



Täglich
frische **Brat-** und **Roheßbückinge,** trockenen u. gut gewässerten **Stockfisch;**
Donnerstag und Freitag
frische Schellfische, Cabliau und **Zander**
bei **Fr. Beyer, Kölnerthor.**

Die **Gewerkschaft der Grube Weierchen bei Seelbach** beabsichtigt weitere 100 m Feldort im tiefen Stollen im Wege der Submission zu vergeben.
Offerten s. einzureichen an **Ed. Spies, Achenbach,** woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind, bis zum 4. März c.

Mein an der Thiergartenstraße vor drei Jahren neu erbautes **Wohnhaus,** bestehend aus zwei Etagen, wovon die untere 5 und die zweite 6 Räume enthält nebst drei Dachzimmern, wird am 1. April pachtlos; dasselbe kann sowohl ganz wie auch eine Etage gepachtet werden, auf Wunsch auch Garten.
H. Link, Bahnhofstraße.

Ein in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahrenes properes ev. **Mädchen** sucht auf sofort oder später
Frau Fritz Küper.

Siegener
Männergesangverein.
Statt Freitag den 27. cr. ist **Donnerstag den 26. cr.**
Uebung.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungsverein.
Die diesjährige **General-Versammlung** findet am
Donnerstag den 26. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im Hotel Koch am Markt statt, und werden die Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung ersucht.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Rendanten.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Etat pro 1891.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. Ergänzungswahl des Vorstandes.
7. Bericht und Besprechung bezügl. der Verpflegungsstation.

Siegen, den 19. Februar 1891.
Der Vorsitzende.
G. Schneider.

Größere **Wohnung** mit Garten per 1. Juli a. c., jedenfalls auch früher zu vermiethen.
Sandstraße Nr. 320.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heiser I, Löhrstraße.

Sämmtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in: **Regenmänteln, Promenadenmänteln, Brunnenmänteln, Jacken, Fichus und Umhängen,** ferner ein großes Sortiment

neue Frühjahrskleiderstoffe, Mousseline u. Cattune,

sind eingetroffen.

Siegen. **Joh. Ph. Schuss.**

Eleganteste und beste Anfertigung sämmtlicher Damen-Garderobe.

Der Ausverkauf sämmtl. Waarenvorräthe

wird wegen **Aufgabe** meines **Manufacturwaaren- & Confections-Geschäftes ununterbrochen fortgesetzt.**
Besonders mache ich noch auf eine große Auswahl in **modernen** Frühjahrs- u. Sommersachen aufmerksam, wie:

Kleiderstoffe, Cattune, Besatzartikel, Mäntel 2c.,

welche theils **zu** und **unter Einkaufspreisen** verkauft werden.

Siegen, Coblenzerstraße,
in der Nähe der Siegbrücke.

J. F. Klingspor,
vorm. **M. Neff Nachfolge.**

Siegener Musikverein.

2. Abonnements-Concert

Samstag den 28. Februar cr.,
Abends 7½ Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft.

Programm:

Odysseus,

Scenen aus der Odyssee für Chor, Solostimmen u. Orchester von Max Bruch.

Mitwirkende:

Direktion: Herr Musikdirektor **Hofmann.**
Solisten: Frau **Amalie Joachim**-Elberfeld (Alt),
Frau **Elly Schmöckel**-Siegen (Sopran),
Herr **Paul Haase**-Rotterdam (Bariton),
Frl. **Felicia Junge,** erste Harfenistin vom Stadttheater und Conservatorium in Köln,
Chor: ca. 100 Personen.
Orchester: Verstärkte Beuthan'sche Kapelle (37 Mann) aus Köln.

Billets sind noch zu haben in der Welle'schen Buchhandlung, sowie bei Herrn Friseur Rühling (Bahnhofstraße) zu nachfolgenden Preisen: 1 nummerirter Saal- oder Bühnenplatz 3,25 M., an der Abendkasse 3,75 M., 1 Billet zum Nebensaal 2 M. Schülerbillets 1,25 M. beim Kastellan des Realgymnasiums. Billets zur Generalprobe am Freitag den 27. Februar, Abends 7 Uhr, 1,50 M. Textbücher 25 Pfg.

Extrazug nach **Hilchenbach:** Abfahrt Samstag Abend **11,40** M. mit Aufenthalt auf allen Stationen.
Extrazug nach Wissen fällt aus wegen mangelnder Betheiligung.

Der Vorstand.



Unserem hochverehrten Herrn

Comm.-Rath Friedrich Klein

in Siegen bringen wir zu seinem morgigen 86. Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

Geisweid, 25. Februar 1891.

Die Beamten u. Arbeiter
der Geisweider Eisenwerke Act.-Ges.,
Vorbesitzer J. H. Dresler senior.

Unserer werthen Kundschaft zur gefl. Mittheilung, daß die von meinem seligen Gatten betriebene

Bau- u. Möbelschreinerei

von meinem Sohn in **unveränderter Weise fortgeführt** wird und bitte ich, das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin auf mich übertragen zu wollen.

Hammerhütte, den 25. Februar 1891.

Frau Wittwe Stark.

Decatiren und Appretiren

neuer Stoffe, sowie zertrennter seidener und wollener Kleider.

Jacob Sarx,
Färberei und Wäscherei.

Für Confirmanden!

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 4½ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Schwiegervater,

der Kaufmann

Herr Heinrich Pückel,

im 51. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Siegen, Zell (Rheinpfalz) und **Essen** a. d. Ruhr,
den 25. Februar 1891.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Emma Pückel, geb. Horn.

Die Beerdigung findet statt Samstag den 28. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr verschied plötzlich an den Folgen der Typhtheritis mein innigstgeliebtes jüngstes Töchterchen

Meta,

im zarten Alter von 2 Jahren 9 Monaten 14 Tagen.

Es bittet um stille Theilnahme

Rheydt, 22. Febr. 1891.

P. W. Müllges.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße 30, aus statt.

3 Mark **Gelegenheitsgeschenke,** **3 Mark.**

große Auswahl in

Leder-, Galanterie-, Bronce-, Britannia-, Glas-, Steingut-, Holzwaaren

u. s. w. empfiehlt à **Stück 3 Mark**

Carl Heifer I., Löhrstr.,
3 Mark-Bazar.

3 Mark. **3 Mark.**

Tanz- u. Anstandsunterricht.

Hiermit die vorläufige Anzeige, daß mein diesjähriger **Unterricht** am **2. Mai beginnen wird.** Gefl. Anmeld. nimmt Herr Maassen (Erholung) entgegen.

Emilie Nolte.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Ein zuverlässiger **Fuhrknecht** wird zu baldigem Eintritt gesucht von **Wilh. Vitt,** Wilnsdorf.

Häcksel stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**



Siegener
Krieger-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Herrn Berginvaliden

Carl Dilthey

findet am **Donnerstag den 26. Febr. cr., Nachmittags 2½ Uhr,** vom Sterbehause, Hundgasse, aus statt.

Versammlung der Herren Kameraden um 2 Uhr bei Herrn Wirth Kamerad Ferd. Montanus, Markt.

Siegen, den 24. Februar 1891.

Der Vorstand.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4.55 früh, 8.5, 11,38 M. 1,45, 4,30 N. 6.53, 8.42. A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen. Kassel Frankfurt 4.55 früh, 8,5 M. 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7.45 (an Wochentagen), 7,17 (an Sonntagen), 9.47 M. 1.24, 3,13 N., 6,02, 8,16, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1.24, 3,13 N., 6,02, 10,15 A., 1,09 Nachts.
Gießen 9.47 M. 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 9,12 M 12,50, 2,40, 5,28 N. 7.40, 9,35 A., 12.31 N.
Von **Kirchen** 6,02, in **Niederschelden** 6,21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4.43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 7,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 2.50 N., 7,28, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 2.45 Nachm., 7.40. 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 1.15 6.20 Nachm., 8.45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,03, 5,45 N., 8.55 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15, 5,07, 7,25 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen), 10 0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6 07, 8 22 10,30 A.
Krombach 5 43 10 00 M., 3,16 N., 6 07, 10 30 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5 43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10 0 M., 3,16 N., 6 07 10 30 A. (Der erste Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8 51, 11,30 M., 1,15, 1,40, 3,39, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,17, 8,26, 11,10 M., 12,55, 1,21 3,20, 5,30 N., 6,29, 7 20 Schnellzug, 9,05, 11 26 A.

Von Finnentrop nach Olpe:

10,07, 12,28, 7,49, 10,18.

Von **Hilchenbach** nach **Kreuzthal.**
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N., 7,27 A.
Von Laasphe nach Marburg 5,02 (von Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11,10 (do.), 1,43 (do.), 7,22 (von Laasphe).

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9 05, 1,43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7,16 (bis Friedrichshütte-Laasphe).
Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6,59, 11.50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück).

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,23, 10,19, 1,54, 5,01, 9,14.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**
5,13, 9,27, 12 00, 4,10, 8,30.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**
5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchdo'l in Siegen.